

26 RUSSISCHES MUSEUM (Русский Музей) ★★★ [H6]

Mit einer schwingvollen Handbewegung begrüßt Aleksandr Puschkin (Denkmal erbaut von Michail Anikuschin) den Besucher auf dem Ploschtschad Iskusstw („Platz der Kunst“), der diesen Namen zu Recht trägt: im Hintergrund das mächtige Russische Museum mit dem Russischen Ethnografischen Museum im rechten Gebäudeflügel, die neu renovierte Philharmonie und das Mussorgskij-Theater für Oper und Ballett.

Das **Russische Museum** wurde auf Anweisung von Zar Nikolaus II. im April 1895 im **Michajlowskij-Palast** eröffnet, zuerst unter dem Namen „Russisches Museum benannt nach Zar Alexander III.“, bestehend aus den Sammlungen russischer Kunst aus den Beständen der Eremitage, der Petersburger Akademie der Künste und der Residenzen in Gattschina und Zarskoje Selo. Der Palast selbst, ein von Carlo Rossi entworfenes, herausragendes Beispiel des **Hochklassizismus**, wurde 1825 für die Hochzeit von Großfürst Michail Pawlowitsch mit Elena Pawlowna erbaut, die hier dann auch residierten. Der Palast wurde 1894 von der russischen Staatskasse gekauft und dann vollständig für die Belange des Museums umgebaut. Der **westliche Flügel**, der nach seinem Architekten Leonti Benua (**Benua-Flügel**) benannt wurde, kam 1917 neu hinzu und wurde zuerst von der Abteilung für Sowjetische Kunst genutzt. Auch heute noch finden sich hier in der Dauerausstellung ausschließlich Werke aus dem 20. Jahrhundert.

Das Russische Museum verfügt gegenwärtig über einen Bestand von etwa **400.000 Exponaten**, dazu gehören auch

EXTRATIPP

Wer, wo, was im Russischen Museum

Das Russische Museum folgt einer strengen chronologischen Struktur, so beginnt man im Saal 1 mit Ikonen aus dem 14. Jahrhundert und landet im Saal 82 im 20. Jahrhundert beim russischen Abstraktionismus und den Werken von Kasimir Malewitsch. Das macht die Orientierung durchaus einfach, etwas irreführend wird der Wechsel zwischen den Etagen und dem Benua-Flügel. Die ersten 17 Räume befinden sich in der ersten Etage im Hauptgebäude, 18–48 dann im Erdgeschoss, man wechselt in den Benua-Flügel und startet dort ebenfalls wieder im Obergeschoss, das Erdgeschoss wird nur für Wechselausstellungen verwendet.

die Filialen im **Stroganow-Palast** 14, im **Marmorpalast** 13 und im **Michajlowskij-Schloss** 29, die sich ausschließlich der russischen Malerei und Bildhauerei widmen. Damit konkurriert das Museum nur noch mit der Moskauer Tretjakow-Galerie, die eine ähnliche Qualität aufweisen kann.

Im Hauptgebäude führen die Eingangshalle und das Treppenhaus – die noch der ursprünglichen Anordnung des Palastes aus der Zeit des Großfürsten Michail entstammen – an den Beginn des chronologischen Rundgangs im Obergeschoss. Neben der Alt-russischen Kunst werden hier noch die verschiedenen russischen Meister aus dem 18. Jh. und der ersten Hälfte des 19. Jh. gezeigt, die wichtigsten Säle:

› **Säle 1–4:** Alt-russische Kunst, **Ikonen** aus dem frühen 14. bis späten 16. Jahrhundert. In **Saal 3** befinden sich meh-

rere Werke aus den Schulen von Anton Rubljow und von Dionissi, zweifellos die berühmtesten Ikonen- und Kirchenmaler Russlands, die im 15. Jahrhundert im Raum Moskau tätig waren.

- › **Säle 5–12:** Vor allem Porträtmalerei und Skulpturen aus dem 18. Jahrhundert mit dem herausragenden Meister **Dmitrij Lewizkij (Saal 10)**, dem außerordentlich „ähnliche“ Darstellungen nachgesagt werden.
- › **Saal 14:** Vielleicht schon der Höhepunkt des Museums! Der Saal gehört **Karl Brjullow** und vor allem seinem monumentalen Meisterwerk „**Der letzte Tag von Pompeji**“ (1830–1833), eines der berühmtesten Bilder der russischen Malerei überhaupt. Ebenfalls im Raum befinden sich mehrere Werke von **Iwan Ajwasowskij**, der sich ausschließlich dem Thema Wasser widmete: „**Die Welle**“ (1889) und „**Neunte Welle**“ (1850).
- › **Saal 15:** Weitere Monumentalgemälde, vor allem von **Fedor Bruni** (1799–1875), dem viele Werke in der Kasaner- und Isaakskathedrale zu verdanken sind.

Von **Saal 17** führt der Rundgang hinunter ins Erdgeschoss, es folgen zuerst hauptsächlich **Portraits** aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (**Saal 18–20**), danach der sehr große Bereich der Malerei aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

- › **Saal 23:** Werke von **Wassili Perow**, darunter das sehr bekannte „**Im Refektorium**“ (1876), das seine Neigung zur ironischen Malerei sehr deutlich aufzeigt.
- › **Saal 26:** Gewidmet dem religiös, teilweise auch mythisch ausgerichteten **Nikolaj Ge**, darunter „**Saul und die Hexe von**

Endor“ (1856) und „**Peter I. verhört Zarzewitsch Aleksej im Peterhof**“ (1872).

- › Die **Säle 33–35** gehören **Ilja Repin**, einem der ganz großen der Petersburger Kunstakademie, höchste Auszeichnungen erhielt er für „**Die Auferweckung der Tochter des Jarus**“ (1871). Die Saporoscher Kosaken waren eines seiner Lieblingsthemen, hier das Bild „**Die Saporoscher Kosaken schreiben dem türkischen Sultan einen unanständigen Brief**“ (1889–1891), außerdem eines der wenigen Portraits von Leo Tolstoi, „**L. Tolstoj barfuß**“ (1901), und vielleicht sein Hauptwerk: „**Die Wolgatreidler**“ (1870–1873).
- › **Saal 54:** Nochmals **Ilja Repin**, der Titel des monumentalen Gemäldes lautet exakt „**Feierliche Sitzung des Minister-Komitees am 7. Mai 1901, am Tag des 100-jährigen Jubiläums der Gründung**“ (1903), das der Meister und zwei seiner Schüler schufen. Dieses einmalige Werk russischer Malereigeschichte porträtiert über 80 Personen.

Nach **Saal 48** folgt eine größere Abteilung mit **volkstümlicher Kunst**. Zu sehen sind dort Schnitzereien, bemalte Kacheln, Stickereien, Kleidung, Keramik, Porzellan, Schmuck, Miniaturen und Holzfiguren. Ein Durchgang bei Saal 48 führt in den **Benua-Flügel** und dort in das Obergeschoss. Es geht weiter mit **Saal 66** und der Malerei des späten 19. und des 20. Jahrhunderts.

- › **Saal 67:** Werke des Multitalents **Nikolaj Rerich** (1874–1947), er gab der Temperamalerei den Vorzug, um den Gehalt der Farbe noch mehr zu betonen.
- › **Saal 69:** **Walentin Serow** gehörte zu den ganz Großen zu Beginn des

20. Jahrhunderts. Das Museum besitzt so berühmte Bilder wie „Portrait von Prinzessin Sinaida Jussupowa“ (1902) und der Nackten „Ida Rubinstein“ (1910) auf ihrem blauen Bett.

- › **Saal 76: Kusma Petrow-Wodkin** (1878–1939) handelte sich großen Ärger mit der Kirche ein, der waren seine Bilder zu erotisch und blasphemisch.
- › **Saal 79:** Das Ehepaar **Natalja Gontscharowa** und **Michail Larionow** entwickelte über eine frühe Phase ländlich-frommer, neo-primitiver Malerei die Stilform des **Rayonismus**.
- › **Saal 81:** Gewidmet dem „Vater“ des russischen Abstraktionismus und dem Begründer des Suprematismus – **Kasimir Malewitsch** (1878–1935).
- › **Russisches Museum**, Tel. 8125954248; geöffnet Mi.–So. 10–18 Uhr, Mo. 10–17 Uhr, Di. geschlossen; Eintritt 9 €, für Schüler und Studenten 4 €; ein Gesamtticket zum Preis von 15 €/7,50 € gilt für das Russische Museum, das Michajlowskij-Schloss, den Marmorpalast und den Stroganow-Palast; über die temporären Ausstellungen informiert die Homepage www.rusmuseum.ru; Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor

075sp Abb.: @www.pixelio.de, Wolfgang Ludewig



27 KIRCHE „ERLÖSER AUF DEM BLUTE“

(Храм Спаса-на-крови) ★★★ [H5]

Genießt man den Blick vom Newskij Prospekt entlang des Kanals Griboedowa, traut man zuerst seinen Augen nicht. Beim Anblick der prächtigen Kirche drängt sich unweigerlich eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Basiliuskathedrale am Roten Platz in Moskau auf. Diese gewollte Ähnlichkeit ist der Popularität des Russischen Stils in der Architektur des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu verdanken.

▲ Die Nordfassade der gewaltigen Kirche grenzt an den Kanal Griboedowa

KLEINE PAUSE

Nicht vergessen!

- › Das **Pyschki** (Пышки) (s. S. 66) ist einfach „Kult“, schon seit ewigen Zeiten existiert dieser kleine Imbiss mit Pyschki, einer Art Donuts ohne Füllung. Dazu trinkt man einen völlig übersüßten Milchkaffee, der aus einem riesigen Pott ausgeschenkt wird. Wer hier nicht seine Pyschki gegessen hat, war nicht in St. Petersburg!

Entstand das architektonische Vorbild in Moskau Mitte des 16. Jahrhunderts, so zog sich der Kirchenbau in St. Petersburg über 24 Jahre hin (1883–1907). Auslöser für den Bau war ein tödliches Bombenattentat auf Zar Alexander II. im Jahre 1881 genau an der Stelle, wo heute die Kirche steht. Der neue Zar Alexander III. schrieb für den Bau einer Kathedrale in Erinnerung an das Attentat einen Architekturwettbewerb mit dem Titel „Alte Zeiten“ aus, der im zweiten Anlauf von Alfred Parland gewonnen wurde, der sein Modell zusammen mit dem Archimandriten Ignatius entwarf. Im August 1907 weihte sie der Metropolit (hoher kirchlicher Würdenträger in der russisch-orthodoxen Kirche, etwa im Range eines Bischofs) auf den offiziellen Namen „**Auferstehung-des-Herrn-Kirche**“ (Chram

Woskressenija Christowa). Der Architekt orientierte sich ganz an der späteren Periode des **Russischen Stils**, angelehnt an bauliche Vorbilder aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Im Ganzen bekrönen die Kirche neun unterschiedlich große Türmchen mit der 81 m hohen Mittelkuppel. Der vergoldete Glockenturm wiederum hat eine gewünschte Ähnlichkeit zum Turm „Iwan der Schreckliche“ im Moskauer Kreml. Berühmtheit erlangte das Gebäude durch seine gewaltigen und außergewöhnlich prachtvollen **Mosaiken**, sowohl an der Aussenfassade, als auch im Kircheninneren auf einer Fläche von über 7000 Quadratmetern. Insgesamt arbeiteten 32 verschiedene Künstler an den Mosaiken, dabei auch klangvolle Namen wie Andrej Rjabuschkin und Wiktor Wasnezow. Verantwortlich war die Künstlerwerkstatt von Aleksandr Frolow.

An der **südlichen Außenfassade** (in Richtung Newskij Prospekt) beeindruckt im Giebel das großflächige Motiv „Christus zum Ruhme“: Christus (in der Mitte) wird flankiert vom heiligen Nikolaus von Myra und Aleksandr Newskij, der in der Hand ein Modell der Kirche hält. Auf der gegenüberliegenden, **nördlichen Fassade** wird die Auferstehung des Herrn dargestellt, der gerade aus dem Grab tritt. Den **Glockenturm** zieren genau 134 Mosaik-Wappen, sie repräsentieren die Regionen, Städte und Orte, die finanziell den Bau der Kirche unterstützt haben. Außerdem zeigt eine Komposition von Michail Nesterow das von Engeln getragene Angesicht des Erlösers, darunter den Evangelisten Johannes und eine Darstellung der **Theotokos** („Gottesgebäerin“, Maria wird dargestellt als Mutter des Menschen Jesus und nicht als Gottesmutter). Die offene **Kapelle** mit dem



129sp Abb.: cf

Kruzifix entstammt dem Entwurf von Alfred Parland.

Betritt man den **Innenraum**, wird man erschlagen von einem strahlenden Meer an Mosaiken. Die Künstler orientierten sich dabei streng an theologischen Vorgaben und schufen thematische, religiöse Zyklen. An der **Westwand** (gleich am Eingang rechts) schuf Wassili Beljaew eine Komposition aus „Tod und Auferstehung“ Christi und Maria und dem Jüngsten Gericht, flankiert von Engeln und Aleksandr Newskij. Bewegt man sich gegen den Uhrzeigersinn zur **Südwand** sieht man dort Darstellungen aus der Kindheit Christi, vermischt mit Heiligen, Aposteln und Märtyrern. Hervorzuheben ist dabei die **Heilige Dreifaltigkeit des Alten Testaments** von Wassili Beljaew. Die chronologische Fortsetzung folgt an der **Nordseite** mit den verschiedenen Wundern des erwachsenen Jesus und wiederum Heiligen und Märtyrern. Dem schließt sich der **Ikonostas** an: Die Motive erstrecken sich hier vom Letzen Abendmahl bis zum Erscheinen Christi nach seiner Auferstehung von den Toten. Im Zentrum dieses Zyklus sieht man die Darstellung der **Eucharistie** von N. N. Charlamow als den Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Hinter dem Ikonostas dominiert in der Kuppel über dem Altarraum der gewaltige **Pantokrator**, Christus in der Verkörperung des Weltenherrschers, ebenfalls geschaffen von N. N. Charlamow. Die Mosaiken im Altarbereich widmen sich nochmals dem Wirken Jesu, herausragend ist dabei im nördlichen Bereich die „**Wunderbare Brotvermehrung**“ in Verbindung mit den „**Fünf weisen Jungfrauen**“ und den „**Fünf törrichten Jungfrauen**“ – ein Werk von Andrej Rjabuschkin. Im westlichen Teil der Kirche befindet sich die

auf vier Säulen ruhende, tempelähnliche Gedächtnisstätte zur Erinnerung an das Zaren-Attentat. Aufbewahrt werden dort ein Geländerstück, Gehwegplatten und Pflastersteine mit den Blutflecken des ermordeten Zaren.

Während des Baus der Kathedrale schuf Architekt Alfred Parland ebenso das wundervoll geschmiedete Gitter am Zugang zum **Michajlowskij-Park**, der Zaun wird unterbrochen von Rundsäulen aus Ziegeln, die Ornamente verkörpern den Jugendstil in seiner Blüte. Der Park wurde erstmalig schon 1713 angelegt und dann mehrmals umgestaltet. Die letzte Neugestaltung (1823–1825) fand unter der Regie von Carlo Rossi statt, dem auch der Pavillon und die Eisenbrücke über den See zu verdanken sind. Der Garten wurde zum Bestandteil des **Michajlowskij-Palastes** (heute das Russische Museum), kann aber für Besucher von dort nicht betreten werden.

- › Tel. 8123151636; geöffnet Mitte Sept. bis April von 11–19 Uhr, Mai bis Mitte September von 10–19 Uhr, Mi. geschlossen; Eintritt Kirche 8 €, für Schüler und Studenten 4,50 €; Fotografieren und Filmen ist erlaubt, jedoch nur gegen Bezahlung einer gesonderten Gebühr an der Kasse; www.cathedral.ru.
- › Michajlowskij-Park, Zugang nur an der Kirche „Erlöser auf dem Blute“ und von der Sadowaja Uliza; Park vom 1. April bis 8. Mai geschlossen.
- › Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor

◀ *Giebel der Kirche „Erlöser auf dem Blute“ mit dem Motiv „Christus zum Ruhme“*

ATTENTAT AUF ZAR ALEXANDER II.

Die Regierungszeit von Alexander II. war geprägt von einem Aufstreben anarchistischer, revolutionärer Bewegungen, deren vorrangiges Ziel in der Abschaffung des Zarentums bestand. Unter „Abschaffung“ verstanden diese Kreise die Ermordung des Zaren, in der Hoffnung auf eine dann einsetzende Revolution in der Bevölkerung.

Alexander II. überlebte ab 1879 mehrere Terroranschläge auf seine Person, darunter ein misslungener Versuch, seinen Eisenbahnzug in die Luft zu sprengen. Der letztendlich tödliche Anschlag vom 1. März 1881 ging auf das Konto der Untergrundorganisation „Narodnaja Wolja“ (Wille des Volkes). Den Terroristen war die exakte Route des Zaren bereits bekannt. Alexander wohnte zuerst dem Wechsel des Garderegiments in der Manege bei, danach besuchte er seine Cousine im Michajlowskij-Palast und machte sich von dort auf den Rückweg zum Winterpalast. Am Platz, an dem heute die Kirche „Erlöser auf dem

Blute“ steht, schleuderte einer der Attentäter eine Bombe unter die Kutsche des Zaren. Es gab mehrere Tote und Verletzte, dem Zaren stieß wie durch ein Wunder nichts zu und der Attentäter konnte sofort überwältigt werden. Der Zar widersetzte sich dann aber dem Rat, auf schnellstem Weg in den Winterpalast zu fahren, und wünschte, den Ort des Anschlags zu inspizieren. In diesem Moment warf ein weiterer Terrorist noch eine Bombe genau zwischen die Beine des Zaren. Schwerverletzt brachte man Alexander in den Winterpalast, wo er gegen 15.30 Uhr verstarb.

Die Drahtzieher wurden nur kurze Zeit später gefasst und öffentlich hingerichtet. An der Stelle des Attentats ließ der neue Zar Alexander III. die Kathedrale „Erlöser auf dem Blute“ errichten.

Literaturtipp: „Ungeduld“ von Juri Trifonow, der über die revolutionären Bewegungen in den 1870er Jahren bis zum Attentat einen historischen Roman schrieb.

KULINARISCHES

☉153 [G5] **Bulotschnaja – Konditerskaja** (Булочная Кондиторская). Einer der wenigen echten Kult-Läden im Zentrum. Die meisten Kunden marschieren schnurstracks durch die Bäckerei in den hinteren Teil. Dort gibt es nur eine Theke. Man bestellt sich schnell seine „sto gram“ (10 cl), die Hälfte geht auch, und kippt sie weg. Darum kommt man hierher – und nicht wegen des Brotes! Bol. Konjuschnenaja Uliza 7; täglich 10–22 Uhr; Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor.

☉154 [H6] **Kawkas-Bar** (Кавказ Бар). Hier sieht es erstmal nach einem einfachen kaukasischen Restaurant aus, doch auch hier macht sich die Nähe zum Newskij Prospekt bemerkbar, die Preise fallen durchaus teuer aus, Hauptgerichte zwischen 15 € und 20 €. Karawannaja Ul. 18, Tel. 8123121665, Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor
➤ **Podwal Brodjatschej Sobaki** (Подвал Бродячей Собаки) (s. S. 66). Hervorragendes Art-Café mit wechselnden Ausstellungen und Kleinkunstveranstaltungen.

EINKAUFEN

- › **Dom Knigi** (Дом Книги) (s. S. 44). Die größte Buchhandlung in der Stadt.
- 📍 **155** [H6] **Klassitscheskaja Musika** (Классическая Музыка), Newskij Prospekt 32 (neben der Kirche links durch das Tor in den Hof, 1. Etage); tägl. 10–22 Uhr; Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor. Fachgeschäft für klassische Musik. Nur russische Labels, darunter viele seltene Aufnahmen von russ. Komponisten, die bei uns schwer zu bekommen sind. Daneben auch orthodox-sakrale Musik.
- 📍 **156** [H6] **Konditerskaja Sewer** (Кондитерская Север), Newskij Prospekt 44, Treppe ins Untergeschoss; Tel. 8125712589; geöffnet Mo.–Fr. 9–23 Uhr, Sa. 10–23 Uhr, So. 10–22 Uhr; Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor. Geschäft einer großen und berühmten Petersburger Tortenfabrik mit Kuchen, Torten, Cremegebäck, mit kleinem Stehcafé. Wegen der zentralen Lage herrscht hier ein Betrieb wie im Bienenstock.
- › **Künstlermarkt** (s. S. 40). Typischer kleiner Malermarkt, der schon sehr lange an diesem Platz existiert.
- 📍 **157** [H6] **Noty** (Ноты), Newskij Prospekt 26; Mo.–Sa 10–20 Uhr, So 11–19 Uhr; Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor. Reines Notengeschäft, wobei die Ausgaben nur einen Bruchteil dessen kosten, was bei uns bezahlt werden muss. Hervorragende Auswahl an Werken russischer Komponisten, die bei uns schwer oder auch gar nicht zu bekommen sind.
- › **Passasch** (Пассаж) (s. S. 44). Historische, sehr schöne Einkaufspassage, vertreten sind Firmen wie Gerry Weber, Betty Barclay, Steilmann, Stizzoli, MarCona oder Craft.
- › **Souvenirs Fair** (s. S. 45). Hier wird jeder nur denkbare „russische“ Kitsch unter die Touristen gebracht.

ENTLANG DER FONTANKA

28 SCHEREMETJEW-PALAST
(Шереметьевский дворец) ★ [16]

Im Abschnitt zwischen Anitschkow- und Belinskowo-Brücke erstrahlt an der rechten Flussseite der barocke Palast der Scheremetjews, der heute ein Musikmuseum und das liebevoll eingerichtete Wohnungsmuseum der Lyrikerin Anna Achmatowa beherbergt. Die klassizistische Fassade des Schuwalow-Palastes schräg gegenüber auf der linken Seite des Flusses bildet den architektonischen Kontrast.

Der **Palast der Scheremetjews**, Nab. Reki Fotanki 34, entstand um 1740 nach Plänen des Architekten Sawwa Tschewakinskij, wobei später noch hinter dem Palast ein Garten mit Grotte, Eremitage und Chinesischem Pavillon entstand. Aufgrund der vielen Brunnen auf dem Gelände sprach man beim Palast auch vom „**Brunnen-Haus**“. Peter der Große schenkte die Fläche seinem Generalfeldmarschall Boris Scheremetjew aus Dank, dass dieser die Schweden 1703 aus **Nyenschanz** vertrieb. Die Großzügigkeit des Zaren war sogar so grenzenlos, dass er ihm das Dorf Kuskowo bei Moskau gleich noch dazu schenkte (daraus entstand ein Landsitz mit Schloss). Die reichen Scheremetjews machten sich vor allem einen Namen als **Mäzene** für Kunst, Literatur und Musik. Einerseits besaßen sie das beste **Leibeigentheater** in ganz Russland, gründeten im Palast selbst eine **Geigenbauer-Werkstatt**, verfügten über einen berühmten Chor und veranstalteten hier im Palast viele Musikveranstaltungen, berühmte Teilnehmer waren z. B. Franz Liszt und der Sänger Fjodor

Schaljapin. Heute ist in den Räumen ein **Musikmuseum** untergebracht, wobei im **ersten Stock** der Beitrag und die Rolle der Scheremetjews für die russische Musik dokumentiert werden. Der **Galerien-Flügel** beherbergt mit über 3000 Musikinstrumenten eine der größten Sammlungen weltweit. Zu sehen gibt es Instrumente aus Afrika und China, spanische Gitarren, die Instrumente der Zarenfamilie, Sammlerstücke und persönliche Instrumente vieler Komponisten.

Bis 1952 bewohnte für etwa 30 Jahre die Lyrikerin **Anna Achmatowa** eine kleine Wohnung im Südflügel des Palastes, dort hat man 1990 ein liebevoll eingerichtetes **Wohnungsmuseum** eröffnet (Zugang über den Hof am Litejnij Prospekt 53). In den rekonstruierten Zimmern sind persönliche Gegenstände von Achmatowa, seltene Fotografien von ihr und ihren Zeitgenossen, Bücher aus ihrer Bibliothek und andere Kleinigkeiten zu sehen.

- Musikmuseum im Scheremetjew-Palast, Nab. Reki Fontanki 34; geöffnet Mi.–So. 12–19 Uhr, Mo., Di. und letzter Fr. im Monat geschlossen; Eintritt 5,50 €, für Schüler und Studenten 2,50 €; www.theatremuseum.ru
- Anna-Achmatowa-Museum im Südflügel des Scheremetjew-Palastes, Zugang über den Park des Palastes, dann durch das Seitentor mit dem großen Wappen und den zwei Löwen, rechts durch die Höfe bis zum Litejnij Prospekt, 30 m bis Nummer 53; Tel. 8122722211; geöffnet Di.–So. 10.30–18.30 Uhr, Mi 13–21 Uhr, montags und

letzter Mi. im Monat geschlossen; Eintritt 5 €; www.akhmatova.spb.ru

- Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor, Majakowskaja

29 MICHAJLOWSKIJ-SCHLOSS (Михайловский замок) ★★ [H5]

Zar Paul I. beauftragte den Moskauer Stararchitekten Wassili Baschenow mit dem Bau seines Schlosses, das 1801 bezugsfertig war und damals vollständig auf einer künstlichen Insel errichtet wurde. 1820 zog die Petersburger Ingenieursschule in das Gebäude, deshalb auch der Zweitname „Ingenieursschloss“ (Inschernernyj samok).

Es grenzt an Ironie des Schicksals, dass sich Zar Paul I. aus Angst um seine eigene Sicherheit den festungsähnlichen Palast auf eine Insel stellen ließ (begrenzt von Fontanka, Mojka und zwei mittlerweile zugeschütteten, künstlichen Kanälen), aber nur 40 Tage nach seinem Einzug einer Verschwörung zum Opfer fiel und ermordet wurde. Inspiriert von einer Europareise wünschte sich der Zar ein Schloss im Stil der **europäischen Paläste** des 18. Jahrhunderts. Schließlich bauten die Moskauer Architekten Wassili Baschenow und Vincenzo Brenna eine Residenz mit vier unterschiedlichen Fassaden, die einen **achteckigen Innenhof** umschließen. Der frühere **Hauptzugang** mit einem ionischen Portikus und den beiden Marmorobelisken befand sich an der **Südseite**. Davor steht eine berühmte **Reiterstatue** von Peter dem Großen, entworfen von Francesco Rastrelli und aufgestellt im Jahre 1800, die Inschrift bedeutet „Dem Urgroßvater vom Urenkel“ (Paul I. war der Urenkel von Peter I.). Die **Nordfassade** soll an eine italienische Renaissancevilla

▶ *Zar Paul I. residierte nur 40 Tage im zur Festung ausgebauten Michajlowskij-Schloss, bevor er ermordet wurde*

erinnern, betont wird dies durch eine offene Terrasse, eine breite Granittreppe und dorische Säulen. Die **Bronzestatuen** stellen Herkules und Flora dar.

Heute gehört der Palast dem **Russischen Museum** an, das dort sowohl Wechsel- als auch permanente Ausstellungen zeigt. Dauerhaft gezeigt wird der Fundus des Russischen Museums an Skulpturen (18. Jh. bis frühes 20. Jh.). „Ausländische Künstler in Russland“ zeigt Werke relativ unbekannter Künstler des 18./19. Jh. aus Deutschland, Italien, Frankreich und England. Ein weiterer Bereich zeigt nur russische Kopien der italienischen Renaissance, eine Studienübung an der Kunstakademie im 18./19. Jh.

➤ Sadowaja Ul. 2, Eingang bei der Reiterstatue; Tel. 8125954248; geöffnet Mi.–So. 10–17 Uhr, Mo. 10–16 Uhr, Di. geschlossen; Eintritt 7,50 €, für Schüler und Studenten 4 €, ein Gesamtticket zum Preis von 15 €/7,50 € gilt für das Russische Museum, das Michajlowskij-Schloss, den Marmorpalast und den Stroganow-Palast. Infos zu den laufenden Ausstellungen entnimmt man der Homepage des Russischen Museums unter www.rusmuseum.ru. Metro Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor; Bus 49 kreuzt den Newskij Prospekt an Sadowaja Ul. und fährt direkt am Schloss vorbei.

30 MARSFELD (Марсово поле) ★★ [H5]

Hinter dem vom Sommergarten 31 nur durch den Schwanenkanal und die Straße getrennten Marsfeld verbirgt sich keine astronomische Einrichtung, sondern eine etwa 12 ha große Grünfläche. Die Bezeichnung „Marsfeld“ entlieh man sich vom gleichnamigen römischen

076sp Abb.: os



Eine kleine Oase

☉ 158 [H5] **Café Anna** (Кафе Анна).

Das Café an Millionaja Ul. 3 im historischen Saltykow-Haus (grünes Gebäude) kommt hier wie gerufen, eine echte Oase zwischen Marsfeld und Sommergarten. Eine lebendige Stolo-waja mit russischen Gerichten und einer Bar, man kann dort auch nur eine Kleinigkeit trinken. Sehr beliebt bei Studenten der Uni nebenan. Geöffnet 10.30–22.30 Uhr.

Kriegsgott. Von seiner Gründung im Jahre 1712 bis ins Revolutionsjahr 1917 diente der Park als Grünanlage für die Zaren, erst dann wurde er zu einer Gedenkstätte für die Opfer der Revolutionen umfunktioniert.

Tatsächlich wurde Anfang des 18. Jahrhunderts das sumpfige Gelände an der Newa trockengelegt, um in unmittelbarer Nähe des Sommerpalastes von Zar Peter I. einen Park anzulegen. Ende des 18. Jahrhunderts entstanden an der Nordseite bei der **Troizkij-Brücke** über die Newa der **Marmorpalast** 13 und zwischen dem **Denkmal** für Aleksandr Suworow in der Straßenmitte und dem Schwanenkanal das **Saltykow-Haus** und das **Bezkoj-Haus**. Zu dieser Zeit befanden sich das Denkmal und ein **Obelisk** noch in der Mitte des Geländes, eine Neustrukturierung unter dem Architekten Carlo Rossi machte deren Umzug notwendig (der Obelisk musste bis auf die Wassilewskij-Insel). Das lange, gelbe, klassizistische Gebäude an der Westseite beherbergte im 19. Jahrhundert das Pawlowsker Garderegiment. Im April 1917 bestattete man dann die Opfer der Revolution von 1905 genau in

der Mitte des Marsfeldes und später auch die Toten aus dem Bürgerkrieg zwischen Weißer und Roter Armee. Kurze Zeit danach entstand das **Denkmal „Opfer der Revolution“** mit der ewigen Flamme, das sich noch heute in der Platzmitte befindet. Das Feuer der Flamme brachte man nach dem 2. Weltkrieg auch nach Moskau. Im Alexandergarten am Kreml brennt am „Grab des unbekanntenen Soldaten“ heute eine weitere ewige Flamme.

➤ Metro: Newskij Prospekt, Gostinyj Dwor; Tram 3 kreuzt den Newskij Prospekt an Sadowaja Ul. und stoppt direkt am Marsfeld.

31 SOMMERGARTEN

(Летний сад) ★★ ★

[H5]

Begrenzt durch das Ufer der Newa, die Fontanka und den Schwanenkanal hat der älteste Park der Stadt beinahe den Charakter einer kleinen Insel. Zar Peter der Große selbst ließ die Anlage und seine Sommerresidenz – mehr ein Häuschen als ein zaristischer Palast – anlegen und bewohnte den kleinen Palast auch bis zu seinem Tode. Zum Genuss werden die etwa 22.000 Fliederbüsche im Park.

Ein ausgesprochenes Meisterwerk der Schmiedekunst des russischen Klassizismus aus dem späteren 18. Jahrhundert findet sich an der nördlichen Zaunbegrenzung des Parks (an der Newa). Die 36 Granitsäulen sind mit Vasen und Urnen bekrönt, das Gitter ist verziert mit vergoldeten Bronzeornamenten.

Den eigentlichen **Sommergarten** legte man im Stil des Holländischen Barock an, einer der Architekten war auch Francesco Rastrelli. 1728 gab es insgesamt über 100 Büsten und Skulpturen, davon konnten bis heute noch 90 Exemplare erhalten werden. Ausnahmslos

ließ Peter der Große die Statuen in Italien kaufen oder dort für den Park anfertigen. Neben mythischen und allegorischen Themen wie der Lauf eines Tages sind auch antike Philosophen und Feldherrn (Julius Cäsar, Alexander der Große) dargestellt. Die Skulptur „**Krieg und Frieden**“ symbolisiert den Frieden von Nystad, eine Verherrlichung der Leistungen Peters des Großen. Daneben gab es noch mehrere Brunnen, die alle der großen Flut von 1777 zum Opfer fielen.

Im Nordteil, an der Fontanka, ließ Zar Peter I. zwischen 1710 und 1712 von Domenico Trezzini seinen kleinen **Sommerpalast** mit nur 14 Zimmern auf zwei Etagen erbauen. Der Zar residierte dabei im Erdgeschoss, seine Frau Katharina (die spätere Zarin Katharina I.) durfte die oberen Räumlichkeiten nutzen. Heute ist dort ein kleines, beschauliches Museum eingerichtet, wobei ein Großteil der Einrichtung und der Räume rekonstruiert wurde. Die Basreliefs an der Fassade stammen vom preußischen Bildhauer Andreas Schlüter, im Erdgeschoss hat man die Küche mit sehr schönen Kachelöfen eingerichtet. Außerdem sind eine Drechslerwerkstatt (ein Hobby des Zaren), Kleider und Möbel sowie ein in Dresden hergestelltes, meteorologisches Instrument, das mit dem Wetterhahn auf dem Dach verbunden ist, dargestellt.

Südlich des Sommerpalastes kommt man zu einem kleinen Holzpavillon mit dorischen Säulen, dem **Teehaus** (1827) von Charlemagne. Daneben steht die berühmte **Krylow-Statue** von Pjotr Klodt,

▲ *Hereinspaziert in den Sommergarten, in dem bereits Peter der Große sein Sommerhaus bauen ließ*

078sp Abb.: spb



gewidmet dem großen russischen Fabeldichter Iwan Krylow, der als Begründer der Literatur in russischer Sprache gilt. Etwas weiter entlang der Fontanka erreicht man noch das **Kaffeehaus** (1826), das zuerst eine Grotte war und dann von Carlo Rossi umgebaut wurde. Der künstlich angelegte Karpjew-See stammt noch aus der Zeit Peters des Großen.

Zuerst diente der Park ausschließlich als Palastgarten, doch bereits 1755 wurde er für einige Tage in der Woche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und Ende des 18. Jahrhunderts war er eine ausschließlich öffentliche Grünanlage. Einige der Lindenbäume (es gibt etwa zehn unterschiedliche Baumarten) sind beinahe 300 Jahre alt und stammen noch aus der Zeit der Parkgründung. 2010 begann man mit der Totalrenovierung und der ehrgeizigen Absicht, den Sommergarten in seiner ursprünglichen Form aus dem 18. Jh. wiederherzustellen. Die Wiederöffnung ist 2012 geplant.